

die kleine Plaudertasche, ohne weiter ein Wort zu sagen, bei der Hand und führte sie auf eine Bank, welche ganz leer stand.

Suschen erschrak und schämte sich fürchterlich. Kaum hatte sie fünf Minuten gegessen, stand sie auf, ging hin zum Lehrer und bat ihn unter Thränen, er solle sie doch wieder auf ihren Platz setzen, sie wolle von heute an gewiß nicht wieder plaudern.

„Nun, so setze dich noch einmal wieder hin,“ erwiderte der Lehrer, „ich will glauben, daß du dein Versprechen hältst.“

Und — Suschen hielt Wort. Von dieser Stunde an kam es nie mehr vor, daß sie während des Unterrichts plauderte. Und kam es ihr ja wieder einmal in den Sinn, so dachte sie an die leere Bank neben der Thür und schnell knipp sie die Lippen zusammen.

40. Das Schieferspißen.

„Kinderchen,“ sagte der Lehrer, „ihr müßt alle Tage zu Hause, ehe ihr in die Schule geht, eure Schiefer spitzen, denn mit einem Schiefer, der keine Spitze hat, kann man unmöglich gut schreiben. Ein stumpfer Schiefer macht keinen Haarstrich, sondern einen dicken Strich, und dann sieht die Schrift aus, als wäre sie mit einem Streichhölzchen geschrieben. Und ihr, ihr Bankobersten,“ sagte der Lehrer weiter, „seht alle Morgen nach, ob alle, die auf eurer Bank sitzen, ihren Schiefer gut gespitzt haben.“

Die Bankobersten thaten ihre Pflicht getreulich. Jeder Knabe von ihrer Bank mußte ihnen früh den Schiefer zeigen. Um sich aber ganz genau zu überzeugen, ob derselbe auch recht spitz sei, nahmen sie ihn und stachen sich damit in die Backen. Stach es, that es weh, so war er gut gespitzt. Fühlten sie kein Stechen, so hatte der betreffende Knabe seine Sache schlecht gemacht. Der Schiefer war noch stumpf.

Da war nun ein Knabe — er hieß Traugott — der seinen Schiefer fast nie spitzte. Sein Frühstück vergaß er keinen Morgen, aber an seinen Schiefer dachte er nie. Kein Wunder, daß seine Schrift ganz erbärmlich ausfiel. Von einem Haarstriche war keine Spur zu entdecken.